

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. 1927-1944 1941**

26 (27.1.1941)



der Strafe von Skaffen konnte sie den ersten Sieg buchen und damit eine indirekte Verbindung zur Kampfmitteleuropäer Via Balbia, der kühnen Kistenstraße, herstellen.

Sehr unangenehm für London, diese Verbindung! Wie sehr, das geht schon daraus hervor, daß die Meldungen über Vandalenfolge mit Räubeln über die Welt ausgegossen wurden, während die Wahrheit über die Luft- und Wasserereignisse im Mittelmeer mit dem Tropfenhafter verbreitet wird. Das Ziel Englands war es, in das Mittelmeer im Winter 1940/41 zu einer entscheidenden Schlacht zu kommen, um die dort gebundene Flotte für den Atlantischen Ozean frei zu kriegen, wo schon mit S.E.-Rufen nach ihr geknurr wird.

Das „soziale“ Herz der Plutokraten

Stockholm, 26. Jan. Endlich — nach 16 für England so schweren Kriegsmonaten — haben sich die britischen Plutokraten unter dem Druck der immer höherer werdenden deutschen Eroberung zur Veränderung eines am häufigsten kritisierten Gebietes Großbritanniens entschließen müssen. Von der englischen Regierung wird naturgemäß die angeforderte geringfügige Veränderung der völkischen Verhältnisse in sozialen Gesetzbildung als eine soziale Spitzenschiebung bezeichnet. Daß es sich aber hierbei tatsächlich lediglich um ein mehr als bestehendes und arbeitsloses Angehöriges der Vermögen der Armen handelt, geht aus einem Londoner Eigenbericht der Zeitung „The Daily Mail“ hervor, in der es u. a. heißt:

Vorher gab es keine Möglichkeit für die Notleidenden, irgendwelche Unterstützung zu bekommen, wenn nahe Verwandte nach Ansicht der Behörden in der Lage waren, dem betreffenden Haushaltsvorsorgeplan Unterstützung anzubieten zu lassen. Von jetzt an wird dagegen ein Familienverpflichteter, dessen Wohlstand ein bestimmtes Existenzminimum nicht übersteigt, als unfähig angesehen, einen bei ihm wohnenden arbeitslosen Verwandten zu unterstützen.

Das ist der ganze plutokratische Segen. Prinzipiell bedeutet diese Regelung, daß die Unterstützung der finanziellen Notwendigkeit der Verwandten erst durch die Unterstützung der finanziellen Lage der um Unterstützung nachsuchenden Personen. Damit will man, wie es in dem gleichen Bericht des genannten schwedischen Blattes hervorgeht, eine der am meisten getadelten und kritischsten Entscheidungen der britischen Armenpflege, der sogenannten Mean Test, die jahrelange der Verbesserung der britischen Arbeiterklasse hervorgebracht hat, aus der Welt schaffen.

Zweifellos und durchaus mit Recht haben die Armen Englands der von ihnen gebrachten Opfer eine tarifliche Hilfe, wenn auch schon kein soziales Verständnis für ihre Lage erwartet. Diese in neuer Form die Hilfe, die der plutokratischen Regierung überlassen wird, wird also kaum als Unterstützungswille wirken, als die sie gedacht ist. Am Gegenteil, niemand in der Welt wird sich wundern, wenn diese propagandistische „Befriedigung“ neue Unruhen und neue Unzufriedenheit in England auslösen würde. Denn dieser neueste Trick der Regierung Churchill ist der Sozialgesetzgebung ist nicht nur keine Hilfe und bar jedes sozialen Geistes, sondern schlechterdings ein „billiger“ Spott. Man kann sich jedoch kaum vorstellen, daß sich selbst die konservativen Engländer auf die Dauer von einem derartigen Ignoranten wie Churchill vertrieben lassen werden.

Was britische Ordensverleihungen verraten

Stockholm, 26. Jan. Der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht hat wiederholt mitgeteilt, daß die deutsche Luftwaffe erfolgreiche Angriffe auf feindliche Flugplätze durchführte. Der britischen Öffentlichkeit gegenüber wurde jedoch die Tatsache von der englischen Zensur vorenthalten, und die Zeitungen durften hierüber kein Wort berichten. Aber die amtliche „London Gazette“, das offizielle Verkündungsblatt der britischen Regierung, hat jetzt eine Reihe von Ordensauszeichnungen des Flieger- und militärischen Personals der Luftwaffe veröffentlicht, in denen zum ersten Male was man natürlich überlegen hatte — indirekt gleichgültig der Erfolg deutscher Angriffe gegen militärische Ziele einsehbar wird.

Ein Luftwaffengreiter ist ausgezeichnet worden, weil er, während des deutschen Angriffes auf ein Flugplatz in der Normandie, die erste Hilfe leistete, als die Bomben fielen. Während eines weiteren Angriffes auf den gleichen Flugplatz hat er abermals erste Hilfe geleistet. Er hat sich in einer losen, ungeschützten Weise verhalten, als ob er in einem Kampf umginge.

Ein weibliche Hilfskraft auf einem Flugplatz, die ebenso wie die übrigen natürlich nicht genannt wird, war in der Telefonzentrale tätig, „als die Station von fünf feindlichen Flugzeugen bombardiert wurde.“ Im Gegensatz zu den Kommunisten des britischen Informationsministeriums, wonach deutsche Angriffe selbstverständlich von vornherein immer erfolglos sind, wird in der Verkündung der Ordensauszeichnungen ausdrücklich angegeben: „Das Gewände, in dem auch die Telefonzentrale untergebracht ist, erhielt einen Bomben- und Lufttreffer und andere Bomben gingen in der Nähe nieder. Über das Personal ging ein Regen von Wassertrümmern und Splittern nieder.“

Wittke in England eingetroffen

Stockholm, 27. Jan. Der Amerikaner Wittke traf am Sonntag mit dem Flugzeug von Stockholm kommend, in einer mehrfachen Besuchsreise nach England ein, der nach seinen Mitteilungen bei der Ankunft etwa 14 Tage dauern soll. Auf die Wünsche der englischen Presse nach einer Erklärung laute er, daß er sich freue, in England zu sein, dessen Sache er mit äußerster Sympathie verfolgte. Er wolle dazu beitragen, daß auch Amerika England die äußerste Unterstützung mögliche Hilfe zuteil werden lasse.

London blüht hilfeschend nach Washington

Halifax' erste Tat: Bettetei — Konferenz mit Hull über das neue englische Hilfsgesetz — Symphonie auf Roosevelt

Stockholm, 27. Jan. In England hat, wie schwedische Meldungen aus London belegen, die Hilfe Roosevelt's, die neuen amerikanischen Vorkriegsbeschlüssen ein Stück entgegenzuhalten, großen Eindruck gemacht und eine Aufnahme gefunden, die erneut bekräftigt, bis zu welchem Grade Großbritannien heute auf die Gunst und Gnade der Amerikaner angewiesen ist.

Die Hilfe Roosevelts wird von der englischen Propaganda in einer Weise ausgeschlachtet, die schlagender denn je von England's Schwäche zeugt. Roosevelt habe damit, so heißt es in London, bekräftigt, daß die Vereinigten Staaten bereits praktisch als Englands Bundesgenosse betrachte.

Bettetei als Zeichen der Stärke. Noch bezeichnender ist der Hinweis in einer New Yorker Meldung der „Stockholms Tidning“, wonach Roosevelts Gesetze dem Zweck dienen, ein Gegenstück zu den Zusammenhängen des Führers und des Duce zu liefern. Von englischer Seite wird noch hinzugefügt, es sei als ein Zeichen des beiderseitigen Vertrauens zu erachten, daß Halifax' erstes Wort auf amerikanischem Boden ein „Guten Tag“ auf sich zu folgen sei und in möglichst großem Ausmaß zur Rettung der gemeinsamen Zivilisation“ gewesen sei. Die Bettetei um amerikanische Hilfe soll hier gar als ein Zeichen besonders moralischer Stärke Englands hingestellt werden (!).

Halifax, der am Samstag sofort zu Hull eilte und mit ihm anschließend über Englands neues Hilfsgesetz konferierte, gab vor amerikanischen Pressevertretern Erklärungen, die im Stil der vorjährigen, ebenso vorläufigen, wie vorwiegigen Präferenzen über den „verpackten Autobus“ ab. Auf die Frage, was England jetzt in erster Linie brauche, antwortete er: „Mobilisierung der großen amerikanischen industriellen Kapazität, damit Sie uns die Schiffe und das Material senden können, die wir nötig haben.“ Hilfe sei von größter Bedeutung, um den Druck zu erleichtern, der auf Englands Handelsflotte, Kriegsflotte und Luftwaffe liege. Lord Halifax äußerte dann noch einige höhere Betrachtungen über die Zukunft der Demokratie, die in großem Gegensatz auf einer industriellen Hilfe und der Energie, mit der ihr pure Produktion anfordert und erhöht.“

Der frühere Vorkriegsminister Roosevelt in Paris, Bullitt, unterrichtete am Schluss seiner Ausführungen im Repräsentantenhaus die gefährliche Konsequenz, die eine englische Niederlage für die Vereinigten Staaten haben würde. Die Logik, die sich aus seinen Erklärungen ergibt, ist unmissverständlich folgende: Die Vereinigten Staaten sind vorläufig für die äußerste Hilfe an England noch nicht reif, aber noch nicht fertig.

Um Kennedys Nachfolger

Ben Roosevelt als neuer Vorkriegsminister nach London senden will, ist immer noch in Geheimnis gehüllt. Meldungen der schwedischen Presse aus London und Washington belegen übereinstimmend, daß weiterhin mit der Ernennung des früheren Beamten der Genfer Liga John Winant gerechnet werde. Andere Meldungen aus englischer Quelle belegen jedoch, es würde nicht verwundern, wenn Roosevelt eine Persönlichkeit von gleichem Range wie Lord Halifax nach London senden würde.

Das Stockholm „Altonbladet“ meldet aus Washington, daß Roosevelt sich mit bestimmten Vorschlägen einverstanden erklären werde, wenn der Kongress ohne weiteres zögern, die Englandshilfe im übrigen annehme. Die geplanten Änderungen (zu denen nach den bisherigen Meldungen auch der Bericht auf Geleitnahme unter amerikanischem Kriegsschiff gehört) würden den Grundgedanken des Gesetzes nicht nennenswert beeinträchtigen.

Symptome der sozialen Not

Neben den Vorgängen in USA, richtet sich das Augenmerk der Öffentlichkeit vornehmlich auf gewisse Bemerkungen zur Arbeit in extremen Tendenzen in der Arbeiterschaft und auf die Debatte der hiesigen weite wieder aufbrechenden Gegensätze zwischen Vorkriegsbeschlüssen und Betriebsleistungen. Der „Sunday Express“ liefert zu diesem Thema ganz interessante Beiträge in Gestalt einiger Aufsätze, die nur das Blatt des allmächtigen Flugzeugministers Lord Beaverbrook veröffentlichte kann, während andere Zeitungen solche Artikel lieber nicht ansetzen. Der „Sunday Express“ protestiert heftigst gegen die veralteten Arbeitsmethoden bei der Luftunterstützung Devonport. Das Blatt liefert, wie sich der Londoner Vertreter der „The Daily Mail“ beim Titel dieser Veröffentlichungen ausdrückt, „heimtätige Anreden über die Unwirksamkeit jeder technischen Organisation zur

Ausnutzung von Arbeitskraft“. Das Arbeits-tempo, so heißt es da, sei äußerst langsam. Viel Arbeiter täten eigentlich vor dem Frühstück gar nichts, andere kämen den ganzen Tag in Gruppen umher und schwächten. Für jeden, der wirklich arbeite, gebe es sechs Puffer. Sonntags komme jedoch die ganze Belegschaft auf sich mehr Lohn zu verdienen.

Nachfrage Tendenz

Wie weit diese Angaben wirklich zutreffen, bleibt bei dem plutokratischen Kapitalistischen Charakter des „Sunday Express“ eine offene Frage, auch ob ein Brief echt ist, den das gleiche Blatt angeblich aus der Feder eines Arbeiters über das Ausmaß kommunikativer Agitation veröffentlicht. Von anderer Seite liegen aber ähnliche Behauptungen über derartige Vorkommnisse vor. — Der Gewerkschaftsmann des „Sunday Express“ erklärt, bei seiner Fabrik sei die Paare ernt. Kommunale Literatur von extremem Charakter wieder freigegeben, besonders an Lehr-

London fürchtet den Fode-Wulf „Kurier“

Kein ausreichender Schutz von Kowwits — Rätseln auf der ganzen Linie

Stockholm, 27. Jan. Die Atmosphäre in London wird den aus der englischen Hauptstadt vorliegenden Berichten schwedischer Beobachter zufolge von wilden Mutmaßungen und einem allgemeinen Rätselraten über den Fortgang des Krieges beherrscht. Die Erörterungen können auf Grund der Beobachtung, die sie in neutralen Berichten erfahren, beim besten Willen nicht als Zeichen von Zurechtweisung oder gar Stärke aufgefaßt werden.

Im Gegenteil: Der Luftkrieg bildet für die Engländer offensichtlich das größte Rätsel. Obwohl die Witterungsverhältnisse das zeitliche Verhalten der Tropenlinien auch nach englischer Ansicht eigentlich hinreichend erklärbar — auch die englische Luftwaffe mußte am Sonntag mitteln, daß sie in den letzten 24 Stunden keinerlei Operationen durchgeführt habe — herrscht doch, wie der Londoner Vertreter der „Daily Mail“ meldet, größte Sorge darüber, daß über kurz oder lang eine neue Phase des Luftkrieges womöglich mit großen Kämpfen beginnen könnte. Wie die Sachverständigen feststellen, gibt es gegen das neue Westfrontenflugzeug

keine Kenntnisnahme usw. Das Verbot des „Daily Worker“ werde seit Tagen in den Fabriken erörtert, und umgeben werde die Arbeit für diese Diskussionen unterbrochen. Der Brief an den „Sunday Express“ spricht sogar von dem Vorhandensein einer geheimen Organisation zur Entgegennahme von tabulaten Informationen.

In der englischen Presse und in parlamentarischen Kreisen wird das Verbot des „Daily Worker“ vielleicht gerade wegen solcher Rückschlüsse nach wie vor mit einiger Sorge beobachtet. Nach einer Meldung der „The Daily Mail“ hat die Zeitung der Kommunisten einen Protestbrief gegen dieses Verbot einreicht. Selbst in solchen Kreisen, in denen man die Taktik des „Daily Worker“ sehr achtet, habe, wie das Verbot durch die Regierung kritisiert wegen der grundsätzlichen Auswirkung. In der bevorstehenden Unterhausdebatte über dieses Thema soll von der Regierung Churchill verlangt werden, daß dieses Verbot nicht etwa Schule machen dürfe.

15 Jahre Nationalsozialistischer Deutscher Studentenbund

Der Stellvertreter des Führers sprach zu den Studentenführern

München, 26. Jan. Die 15. Jahresfeier des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes fand am 26. Januar in einer durch die Kriegsumstände bedingten schlichten Form in der Kampfhalle der Bewegung statt. Am 15. Jahresfeier nahm das gesamte hiesige Führerkorps des Großdeutschen Reiches teil. Die Gau-Studentenführer und Studentenführer waren zum Teil als Soldaten von der Wehrmacht gekommen, um die Führertätigkeit der Reichsstudentenführung zu erleben.

Der bevollmächtigte Vertreter des Reichsstudentenführers im Krieg, Parteigenosse Dr. Fritz Kubach, begrüßte zu Beginn der von der Reichsstudentenführung einberufenen Führertagung die Gau-Studentenführer und Studentenführer des Großdeutschen Reiches. Anschließend sprach der Reichsstudentenführer Dr. Scheel, der vom studentischen Führerkorps begeistert begrüßt wurde. Der Reichsstudentenführer sprach über die Erziehungsziele des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes und stellte dabei drei Forderungen auf: Der deutsche Student muß erzogen werden, erstens auf dem Kampffeld für den Führer und den Nationalsozialismus, zweitens auf einem Kampffeld von höchster beruflicher Vertiefung und drittens auf einem Sozialfeld, der kompromisslos den sozialistischen Gedanken der deutschen Revolution in sich trägt und in seinen Taten verwirklicht.

Im Anschluß an die Studententagung fand die feierliche Totenerhebung an den Ehrentempeln auf dem Königsplatz statt. Reichsstudentenführer Scheel leitete die Ehrenaberdungen an. Er legte dann im Namen des großdeutschen Studentenbundes zu Ehren der Toten der Bewegung und besonders zu Ehren des als Vorkämpfer der nationalsozialistischen Bewegung am 9. November 1933 gefallenen Studenten Karl Latorce Kränze in den Ehrentempeln nieder.

Nach der Gefallenenerhebung wurde das studentische Führerkorps vom Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, im Führerhaus empfangen. Reichsstudentenführer Dr. Scheel richtete eine Ansprache an den Stellvertreter des Führers, in der er den Dankbarkeit Ausdruck gab, die das deutsche Studententum dafür empfindet, daß die Partei selbst im Kriegeslauf von hehrer Bedeutung zugewiesen hat. Der Reichsstudenten-

führer überreichte dabei dem Stellvertreter des Führers Arbeitsergebnisse aus dem Kriegesleistungskampf der deutschen Studenten. Dann sprach der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, zum studentischen Führerkorps. Er führte einleitend aus, daß seiner Zeit gezeit habe, daß die 15. Jahresfeier des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes ein in einem Reich stattfinden werde, das so reiflos im Zeichen des Nationalsozialismus stehe, wie das von Führer geschaffen. Er wandte sich dann insbesondere an die fünf Millionen Reichsgenossen, die er aus dem Reich des deutschen Studententums, die bei dem Empfang ausgehen waren, und rief ihnen zu: „Für seid die Ausgerufenen, die mit der Tat sichtbar für alle Welt beweisen, daß der Geist von Langemarck aus in der deutschen Studentenschaft von heute lebt. Für habt die höchste Pflicht des Studenten erfüllt. Denn es ist höchste Pflicht des Studenten, in seiner Handlung und in seiner Haltung fest zu stehen. Vorbild zu sein, so wie er seinem ganzen Leben nach kämpfer sein muß, es mit den Waffen, die seinem Wirken im Kriegeslauf sind, es mit den Waffen, die seinem Wirken im Frieden gemäß sind. Für die Zeiten des Friedens gilt: Student sein heißt, höhere Schulung erlangen und am Kampf mit den Waffen des Geistes und des Willens teilnehmen. Ringen und Ringen — und es nur das Ringen und Ringen.“

Der Stellvertreter des Führers gab zum Schluss seiner Ansprache dem Wunsch Ausdruck, daß der nationalsozialistische Student auch künftig in der ersten Reihe der Front stehen möge, die erfolgreich nach besten Kraft darnach ringt, die Wehrmacht des Führers und Reichs zu hehren.

Zum Schluss der 15. Jahresfeier des NSD-Studentenbundes fand ein Kameradentag statt, an dem zahlreiche Ehrengeboten an Staat, Partei und Wehrmacht statt. Er vereinigte die alten Mitglieder des Studentenbundes mit seinen jungen Trägern von heute und wurde in seiner Geschlossenheit ein einträchtiges Zeugnis für Tradition und Zukunftswille des nationalsozialistischen Studentenbundes, die er in sich trägt und verkörpert als ein kampfbereites Glied der nationalsozialistischen Partei und damit als eine ideale Waffe der deutschen Freiheitsbewegung im Ringen um die zeitliche Neugestaltung des deutschen Deutsches.

Ein neues Gebiet der NS.

Mainfranken mit Würzburg als Dienstadt. Berlin, 26. Jan. Im Rahmen der von Reichsstudentenführer Hermann Wehrhahn angelegten der Arbeitsbereiche der Hitler-Jugend an die Gebietsbereiche der NSDAP, erfolgte nunmehr die Teilung des bisherigen Gebietes Franken der Hitler-Jugend in die Gebiete Franken mit dem Gebietssitz in Nürnberg und Mainfranken mit Würzburg als Dienstadt.

Auf der Gauaufbauversammlung in Würzburg führte vor den Gauführern und Untergauführern der Gau-Studentenführer der Hitler-Jugend Rudolf Heß die Führer der neuorganisierten Gebiete Mainfranken, Gebietsführer Emmerich, in sein Amt ein. In einer Ansprache brachte Gauleiter Dr. Hellmuth seine Freude zum Ausdruck, daß nunmehr auch der Gau Mainfranken ein eigenes Gebiet der NS, des Gebietsführer Emmerich erklärte, daß er es verlohne werde, das in ihm lebende Vertrauen zu rechtfertigen.

Bullitts Auffassung über die Politik der USA.

Washington, 26. Jan. William Bullitt, der bis zum Ausbruch des Krieges Botschafter der Vereinigten Staaten in Frankreich war, gab vor dem Ausschuss des Repräsentantenhauses für auswärtige Angelegenheiten einige Erklärungen ab, mit denen er seinen Standpunkt über die gegenwärtige Politik der USA formuliert. Es gebe zwei Grenzen für die amerikanische Hilfeleistung an Großbritannien: Die Vereinigten Staaten werden keinen Krieg erklären, und sie werden nicht den Anfang in irgend einer Art von Feindschaften machen.

Wie das runde Mägen seiner Vorkämpfer an gleicher Stelle, fühlte auch er sich verpflichtet, die drohende Gefahr, in der Amerika angeht, nicht zu plattmäßig wie möglich darzustellen. Die Entscheidung über die wirksame Anwendung der Verteidigungsmittel ebenso wichtig sei, als ob das Land schon angegriffen wäre. Zudem er behauptete, die westliche Demokratie sei der „lastige Bissen für die Diktatoren“, übertraf er seine gleichzeitigen Vorkämpfer um ein Vielfaches mit der „Feststellung“, eine Invasion in die westliche Demokratie sei fast gewiss. Wenn die britische Marine ausgeschaltet würde und die „totalitäre Macht“ die Herrschaft über den Atlantischen Ozean oder den Stillen Ozean erlangen würde, habe die zweite Ozean-Flotte der Vereinigten Staaten bereit zu stehen.

Im gleichen Atemzuge ließ Bullitt das Märchen von der fünften Kolonne auf, die in vielen südamerikanischen Ländern existiere und deren Vorstoß gegen den Panamakanal im Falle einer Vernichtung der britischen Flotte schnell zur Wirklichkeit werden würde.

Bullitt stellte weiter die von dem japanischen Außenminister Matsumoto wiederholt zurückgewiesene Behauptung auf, Deutschland habe Italien und Japan zu dem Beitritt in einen Bund überredet, der gegen Amerika und andere Nationen gerichtet sei.

Zum Schluss seiner Rede sprach Bullitt unverhüllt mit einem Satz das aus, was er eigentlich hatte sagen wollen: „Das sicherste Mittel, um die Niederlage zu vermeiden, wäre der Eintritt der USA in den Krieg.“ Der Zeitartikel des „Evening Star“ lehnt sich an Bullitts Ausführungen an und verurteilt, daß die totale Hilfe für England ohne Rücksicht auf das Kriegsergebnis durchzuführen würde.

Der „Washington Post“-Zeitungler greift Bullitts Rede an, daß man den Wunsch nach Frieden schaffen müsse, heraus. Dadurch mache er sich, wenn auch unbewußt, zum „Agenten Diktators“. Alle Zeitartikel aber, und besonders alle Berichte über die zeitigen Vernehmungen müssen angeben, daß Bullitts Rede für die Öffentlichkeit und Aufklärtheit nicht zu zweifeln sei.

So analysiert der namhafte republikanische Publizist Mark Sullivan in der „New York Herald Tribune“ die parlamentarische Reaktion auf die Erklärungen des Oberst Bullitt. Selten, so schreibt er, sei einem Mann vor dem Kongress-Ausschuss ein derartiger Respekt erwiesen worden. Dieser Respekt ist tiefere Beweise, als durch Demofesthalten hätte zum Ausdruck gebracht werden können. Sullivan erklart hierin vor allem den Ausdruck der Hochachtung vor dem Mut, den Bullitt bei der Neubearbeitung von Aussagen ansetzt, die gegenwärtig alle andere als populär seien.

Waffenruhe Siam — Indochina

D. Sch. Bern, 27. Jan. In Kreisen der französischen Regierung ist man der Ansicht, daß die Grenzoperationen zwischen Thailand und Indochina zum Stillstand gekommen sind, nachdem nach Frankreich nun auch Thailand das japanische Besatzungsgebiet hat. Das Angebot Japans enthält nach französischer Darstellung nämlich die Bedingung, daß vor Beginn der Aufnahme der Verhandlungen zwischen den drei Ländern die Feindseligkeiten eingestellt sein müssen. In französischen Kreisen kann man sich nicht vorstellen, daß die Rolle des Schiedsrichters zwischen Frankreich und Thailand die ganze Bedeutung der Stellung Japans in Ostasien offenbart.

Ringkampf

Der Kommandeur der erfolgreichsten italienischen Jagdabteilung an der Front gegen Griechenland, die bisher 22 englische und griechische Maschinen abgeholt, Major Molinaro, wurde im Verlaufe seines letzten fegeigen Luftkampfes gegen drei englische Jäger verundet. Molinaro war in Friedenszeit einer der bekanntesten italienischen Kampfflieger und zuletzt Luftschiffkapitän in Venezuela.

Ein englisches Flugzeug ist, wie aus Dublin amtlich bekanntgegeben wird, auf dem Gebiet des irischen Freistaates notgelandet. Die Besatzung von mehreren Militärliefern, die sämtlich verletzt waren, wurden interniert.

Japanische Truppen haben am Sonntag in der Provinz Honan gegen chinesische Truppenzusammenschlüsse in Stärke von rund 100 000 Mann eine arderne Offensivaktion eingeleitet. Die Operationen verlaufen nachweislich von Hankau entlang der Hankau-Peking-Bahn sowie nordwärts nach nordwestlich von Hankau im Rahmen von Sünghuan, zehn japanische Armeekorps-Einheiten sind eingesetzt.

Der kubanische Geschäftsträger in Washington gab eine Presseerklärung ab, worin er festhielt, daß der im Washingtoner Senat eingeschobene Gesetzentwurf zur Aufnahme Kubas als Bundesstaat in die Vereinigten Staaten von Nordamerika keineswegs den Wünschen des kubanischen Volkes entspräche. Kubas habe nicht die geringste Absicht, eine angrenzende Stellung als unabhängige souveräne Nation aufzugeben, die mit dem Blut und Leid vieler Generationen von Kubanern erkämpft worden sei.

In ganz Südafrika sind gemaltige Ueberflutungen eingetreten. Zahlreiche Städte haben zum Teil unter Wasser, der Eisenbahn- und Straßenverkehr ist unterbrochen. Sechs Personen sind ertrunken.

Riesenbrand wütete in Schweden

Maschinenwerke eingekäschert — Wertvolle Ausrüstung vernichtet

Stockholm, 27. Jan. Eines der bedeutendsten schwedischen Industriewerke, die schwedischen Maschinenwerke in Söderåkra, wurden in der Nacht zum Sonntag durch einen riesigen Brand zum größten Teil zerstört. Der Schaden wird auf etwa 3 Millionen Kronen geschätzt, 200 Angestellte und Arbeiter verloren ihre Arbeit.

Das Feuer brach in einem großen Lagerraum aus und dehnte sich mit großer Geschwindigkeit über das ganze Holzstad auf die anschließende große Maschinenhalle und das Bürogebäude aus. Die Feuerwehren erschienen erst am Brandplatz, als das Dach des Lagerraums bereits in hellen Flammen stand. Alle Versuche, das Uebergreifen des Feuers auf die Maschinenhalle zu verhindern, waren erfolglos. Innerhalb von drei Stunden waren ein großer Lagerraum, eine Maschinenhalle von 200 Meter Länge und sämtliche Bürogebäude zerstört.

Der Leiter der Maschinenwerke erklärte, der durch den Brand entstandene Schaden belaufe sich auf mindestens drei Millionen. Das Schicksal sei jedoch, daß ein fast neuer erstklassiger Maschinenpark vernichtet wurde. Weiter wurde berichtet, daß die schwedischen Maschinenwerke gerade gegenwärtig mit Hochdruck arbeiteten. Es sei beabsichtigt gewesen, das Personal der Fabrik weiter wesentlich zu erhöhen. Nun müsse jedoch ein großer Teil des Personals entlassen werden. Das „Altonbladet“ schreibt, über die Brandursache könne man vorläufig noch nichts mit Bestimmtheit sagen.

Die schwedischen Maschinenwerke wurden 1917 gegründet. Sie beschäftigten sich in der Hauptache mit der Herstellung von Dieselmotoren, Eisenbahnwagen, Autobuskarosserien und Spezialmaschinen für Sägewerke und Zellulose-Fabriken.

Verlag: Führer-Verlag GmbH, Karlsruhe. Verlagsdirektor: Emil Wuns. Hauptvertriebsleiter: Franz Wuns. Redaktionsleiter: Hans Wuns. Schriftföhrer: Georg Brügger. Notationsredaktion: „Der Führer“. Druck- und Verlagsbesitz: „Der Führer“. 14. Vertriebs Nr. 12 gullia.

# Der Krieg führte Regie

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat dem Seeresportfilm „Der Sieg im Westen“, der demnächst zur Ausführung gelangt, folgende Präzitate zugeteilt: „Staatspolitisch wertvoll“, „volksbildend“, „jugendwert“, „Lehrfilm“ und „feiertagsfrei“.

Im Vorführraum des Wobelsberger Ufa-Landes sollte der Seeresportfilm des Seeresportfilms vor unseren Augen ab. Wir leben in kleinen roten Stühlen, summt Soldaten. Und dann war es plötzlich so, als ob wir von der Leinwand angezogen würden, mit den Augen, mit dem Herzen, mit Verstand und Gefühl, denn dort vor uns stand das wieder auf, was wir als Soldaten im Mai und im Juni in Frankreich erlebten, was sich inzwischen eingetieft und lebensbestimmend in uns niedergeschlagen hatte, was wir in dem Begriff der Front aus Frankreich mitgenommen haben, in jenem Begriff, der große und kleine Erlebnisse, Siegen und Sterben, Kameradschaft und Glauben, Bangen und Hoffen, Stöhnen und Jubel in einem Wort zusammenfaßt.

Wir sahen in kleinen roten Stühlen und das alles geschah in einem gewöhnlichen Filmvorführsaal — aber man vergaß Raum und Zeit und Umgebung und es hand vor einem wie über das, was im Mai und im Juni, während



Deutscher MG-Posten sichert wichtigen Brückenkopf Atlantik, M.)

der Flieger blühte und der Mohn Natftrat auf den Feldern der Champagne stand, gesehen war. Da trat aus dem Biersch der Leinwand plötzlich ein Gesicht heraus, ein junges schmales Gesicht unter dem Stahlhelm und mit feinen es schielte, als ob ich dieses Gesicht schon einmal gesehen hätte. Wo aber? Man hatte so viele Gesichter gesehen und sie hatten sich mittlerweile zu einem Gesicht verdichtet: dem des jungen Soldaten von 1940. Aber da fiel mir ein: Ich laßt du dieses Gesicht nicht damals im Mai, als wir die ersten Schritte über die französische Grenze taten und vor uns die Maas lag, die Maas, die den ersten großen Kampf bringen mußte?

Die Infanterie ergoß sich durch den schmalen Durchlaß hindurch, der von einem Schlangengang und von einem französischen Grenzbüchsen geschützt wurde, in das Tal der Maas und von vorne, von Roussonville her, hörte man die Wäpflügel der französischen Artillerie, die den Kampf um die Maas einleiteten. Und das war jener junge Infanterist, der ein Aindergehoß hatte, das von Stahlhelm umschirmt war, und der in seinem Ausdrück, in den Augen und dem Mund die ganze Erwartung dessen trug, der in seine erste arde Verwundung geht und dessen Wunden nicht weiß, sie diese Verwundung befehen wird. Man sah ihm auf die Schulter klopfen und oder ihm in tragender Form Zwerflicht ausprechen wollen — aber dann war er schon vorbei — und war ja keine Zeit um einzelne zu beachten, wo es um das Ganze aima.

Aber das Gesicht hatte sich mir eingepreßt und später, nach dem Kampf um die Maas, wieder als wir über den Fluß herüber waren und auf dem jenseitigen Ufer verstaubten, da dachte ich wieder an diesen Jungen und dachte, was wohl aus ihm geworden sei. Und wie um diese Frage zu beantworten, soa ich uns vorüber ein kleiner Trupp von Infanteristen, unter ihnen jener Junge. Der Kragen seines Waffenrockes war geöffnet, den Stahlhelm hatte er abgelegt und eine blonde Strähne wüchse. Hoars fiel ihm in die Stirn. Wie hatte sich sein Gesicht verändert! Da leuchteten im feiner Gemütslicht blaue Augen und der Mund schien der eines Mannes geworden zu sein.

Ich fragte Kameraden, wie sich der Junge geändert habe, und sie erzählten, daß er unter dem Ersten gewesen sei, die mit Schlauchbooten über die Maas gefloht waren und daß er sich nicht und gehalten habe! War es nun dieses Gesicht, das im Film wiederlebte? War es ein anderes? Der Seeresport sollte so schnell auf der Leinwand ab, aber es war ja gleich, und es gibt ja in unserm Meer viele tauchend solcher Gesichter, und es um das Ganze geht, vereinen sie sich zu einem, einem großen Gesicht, das auf der Stirn Abalans des Sieges und im Auge des Landes entschlossene Zwerflicht trägt.

Die Tonapparatur furrte und neue Szenen kamen aus dem Bild. Infanterie griff an, eine, todesmutige Infanterie. Sie stürmten nach vor mir stand plötzlich wieder jener Leutnant, der an der Mäse seinen Soldaten voranzuführen, der einen Schuß in den Arm bekam und weiter und weiter stürzte, der seine Wunden bis zum letzten mitriß, der sie mit einem, daß sein Beispiel, obgleich um ihn herum die Welt war, der eine unsichtbare Fräse zu tragen, die weiter voranflatterte, auch nachdem der Leutnant, dieser ganz junge Leutnant, mit einem Kopfschuß im hohen Hinteras der Mäse zum Leben ergraben war. Es war nicht dieser Leutnant, der die Kamera erfaßt hatte, wie er mit seinen Leuten au-

Von Kriegsberichter K. G. von Stadelberg

Staub, der sich mit der Sonne zusammen in die Daut eintrab, der mit dem Schweiß zusammen das Gesicht herunterließ, über die Augen hinweg, die brannten. Staub war da im Film — und auch er wirkte wie ein alter Kamerad, der damals ständiger Begleiter gewesen war. Und dann brauchten Panzer über die Straßen, graue massive Panzer und man hätte den Leutnant gern in den Arm geschwidt und gesagt: „Weißt du noch, als damals die Panzer kamen, hinter uns Infanteristen durchbrachen und vorstießen und uns die Arbeit abnahmen, so daß wir plötzlich Ruhe bekamen?“ Aber der neben einem war ja im Westen ganz moanders gewesen, ihn konnte man ja gar nicht in den Arm fassen.

Vielleicht war es aber bei ihm in tragender einer Phase genau so? Vielleicht? Man hat ja mit jedem, der damals dabei war, soviel gemeinsame Erlebnisse — es hat ja jeder, wenn auch in verschiedenen Variationen, doch immer fast das gleiche erlebt, und der Mann daneben starrte genau so gebannt auf die Leinwand, weil da das wiederlebte, was wir als Soldaten erlebten — einer wie der andere: den Krieg im Westen, der hier Regie führte, und die Mitspieler sind oft die gewesen, die später dann im Parteit überleben und die Granate, die man im Bild zertrümmert sieht, hat vielleicht dir oder mir zugefallen — mer kann es wissen!



Das Prisenkommando steigt über Dem wachsamen Auge der deutschen Kriegsmarine entgeht kein Schiff, das vielleicht versuchen sollte, dem Feind nutzbare Frachten zu bringen. PK. Kronke, Atlantik, M.)

# „Feindlicher Kreuzerverband im Quadrat X“

Rundgang durch eine Marine-Nachrichten-Zentrale an der Kanalküste Von Kriegsberichter Leisegang

P.R. Angenommen, guter Freund aus dem Binnenland, das Schicksal habe dich aus deinem umfriedeten Lebensbezirk heraus irgenwo an die Küste gerissen. Sagen wir mal neben uns an die Kanalküste. Die ganze Welt scheint sich von hier aus anders anzufühlen, denn die See ist ein hartes Element mit eigenen Gesetzen. Unendlich, kaum erkennbar, schiebt sich hinter der Küste ein Ozean in die Welt. Du weißt, daß diese Schiffe im Feuerbereich der deutschen Marineartillerie liegen. Aus der friedlichen Stille rings um dich her folgerst du mit Recht, daß es sich um keinen feindlichen, sondern um einen eigenen Geleitzug handelt. Woher aber, so fragst du dich weiter, weiß das auch die Artillerie angeht? Dieser kaum erkennbare Ozean? Du hast gewiß schon etwas von Marine-Nachrichten wissen gehört.

Ruhe, hier ist immer Betrieb. Auf schmalen Schriftbändern lesen wir, welche Schiffe heute diesen oder jenen Hafen verlassen haben. Vor einer Stunde — icha, wir sind etwas zu spät gekommen — lief vom Seecockflugzeug V die Meldung ein, im Seecockrat X seien Schiffbrüchige gesichtet worden. Ein Werk mehrerer Schiffe, und die gesamte Kanalküste war vom Weherraum aus, der die Sendeanlage beherbergt, unterrichtet. Wenige Minuten später schon gingen in dem gemeldeten Abschnitt die nachfolgenden Boote, die eigens dem Seecockrat zur Verfügung stehen, in See. In derselben Weise werden hier auch Sichtungsmeldungen feindlicher Einheiten von Aufklärungsflugzeugen oder Vorposten-

booten aufgenommen und sofort mit Positionsangabe an die Batterien weitergeleitet. Hier sieht du nun einen weiteren Raum im weitverbreiteten Kellergewölbe. Der Fernschreiber wartet dort seines Amtes. Was der hier zu suchen hat? Nehmen wir einmal an, der Tommy plant an der Kanalküste eine dicke Aktion. Ein Kreuzerverband greift an. Sofort geht von den draußen auf See liegenden Vorposten die Meldung auf drahtlosem Wege in der Zentrale ein. Während von der Sendeanlage sofort der gesamte Küstenabschnitt alarmiert wird, leitet der Fernschreiber über den Landdraht die Meldung nach Berlin. Der Engländer ist noch gar nicht in Sichtweite, da ist Berlin bereits unterrichtet.

Sportler mit dem Ritterkreuz:

## Hauptmann Alfred Schwarzmann

P.R. 1936 Olympiade in Berlin. Unter den Turnern der Welt fällt eine kramme deutsche Gestalt auf. Ein Mann behält durch



(Archivbild)

gen, außerdem zwei weitere Bronzemedallien für dritte Plätze. Mit diesen Siegen ist er der erfolgreichste Olympiasportler gewesen. Alfred Schwarzmann wurde am 23. 8. 1912 in Würzburg geboren und sollte eigentlich die Kaffeei seines Vaters übernehmen. Nun hielt es jedoch nicht im Handwerk. Er wollte hinaus, um seine Kräfte und sein Können im Dienste des Vaterlandes einzusetzen. Das löbete manchen Kampf. Über Alfred Schwarzmann rang sich durch und trat am 1. April 1933 in das Infanterieregiment Würzburg ein, wo er im Mai 1935 zum Unteroffizier befördert wurde. Er blieb Mitglied seines heimischen Turnvereins Würzburg 1890. Es bricht für seine Verabschiedung, daß er erst 1934 an die Öffentlichkeit trat. Schlicht zeigte er sein turnerisches Können. Die Reichssportführung und seine Vorgesetzten bei der Wehrmacht wurden auf ihn aufmerksam. Es ging darum, eine Mannschaft der Turner aufzunehmen. Alfred Schwarzmann eroberte sich schnell einen guten Platz in der Nationalmannschaft; und seit jener Zeit können wir uns kaum einen Länderkampf ohne ihn vorstellen. Die Wehrmacht unterstützte die sportlichen Fähigkeiten Alfred Schwarzmanns und verleihte ihm bereits im Oktober 1935 zur Seeresportführung Würzburg. Dort wurde er bald Feldwebel. Seine Erfolge auf der Olympiade lobte der Führer durch die Beförderung zum Leutnant und sprach ihm die Glückwünsche persönlich aus. Damit hatte er militärisch zunächst eine Stufe erklommen, an die er selbst wohl nicht zu denken gewohnt hatte.

Aber er wollte auch sportlich noch weiter. Er ging zur Reichsschule für Leibeshütungen. Nach einjährigem Studium legte er im Turnen eine vorzügliche Prüfung ab und wurde Seeresportlehrer. Doch hier hielt es ihn nicht allzulange.

Aber er wollte auch sportlich noch weiter. Er ging zur Reichsschule für Leibeshütungen. Nach einjährigem Studium legte er im Turnen eine vorzügliche Prüfung ab und wurde Seeresportlehrer. Doch hier hielt es ihn nicht allzulange.

Dort, wo es ein Neuland gibt, wo es auf Mut und Schneid ankommt, ist Alfred

## Deutschlands Wintersportmeister



Bei den deutschen Skimeisterschaften in Spindelmühle holte sich Deutschlands bester Skiläufer, Weltmeister Gustl Berauer (links) den Sieg in der Kombination und wurde damit zum 3. Male deutscher Skimeister. Weltmeister Josef Braidl (Mitte) wurde mit Rekordleistung Sieger des Sprunglaufes, während Deutschlands schnellster Eisläufer, Karl Wazulek (rechts), mit großer Ueberlegenheit in Zell am See Meister wurde.

Schwarzmann immer zu finden gewesen. Als mit der Luftwaffe auch die Fallschirmjägertruppen ihren Dienst aufnehmen, tritt Alfred Schwarzmann zu ihnen über. Seine turnerischen Fähigkeiten kommen ihm bei den neuartigen Aufgaben sehr zugute. Ranglos Barren hat Alfred Schwarzmann gelernt. Aber er brant nun, da der Krieg ausgebrochen ist, wie alle Männer im armen Reich darauf, an den Feind zu kommen. Endlich, am 10. Mai, als der Führer den Befehl zum Vormarsch im Westen gibt, kommt auch für den inzwischen zum Oberleutnant Beförderten der Tag des Kampfes und der Bewährung. Er springt mit seiner Kompanie in Nordholland ab und hat die Aufgabe, die Küste bei Kamp, südwestlich von Amsterdam, zu halten. Er hat die Schlüsselstellung trotz stärksten Widerstandes genommen und sich verteidigt und so an entscheidender Stelle dazu beigetragen, daß die Festung Holland so schnell in unsere Hände gelangte.

Im Verlauf der Kämpfe wurde Oberleutnant Schwarzmann durch einen Augenbeschuß schwer verwundet. Der Führer verlieh ihm das Ritterkreuz für seine heldenhafte Tat und beförderte ihn inzwischen zum Hauptmann. Von den Folgen seiner Verwundung hat Alfred Schwarzmann sich wieder erholt und bereits wieder geturnt. Wir alle wünschen, daß dieser Sportler, der 1938 Deutscher Meister im Rößelkampf, am Neck und im Pferderring wurde, uns nach diesem Krieg sein Können wieder zeigen und die Jugend schult. Kriegsberichter Willi Kahlert. (Weitere Berichte folgen)

## Neue U-Boot-Flottille „Admiral Carraciola“

Erinnerung an englische Schandtat W.R. Rom, 26. Jan. Der Motivführer der laut italienischen Zeitungsmedien bis Ende dieses Monats in Dienst gestellten neuen italienischen U-Bootflotte wird den bescheidenen Namen „Admiral Carraciola“ führen. Mit dem Schicksal dieses Admirals verbindet sich eine der größten Schandtaten, die die englische Flotte im Laufe von Jahrhunderten beging und die nunmehr dem italienischen Volk in die Erinnerung gerufen wird. Admiral Carraciola war seinerzeit Chef der Flotte der Bourbonen in Neapel und erklärte sich für die Bevölkerung Neapels, als sich diese gegen das von England unterstützte Autokratentum des Hauses Bourbon erhob. Gegen die freigeschobenen Neapolitaner wurde zum Schutz der Bourbonen die englische Mittelmeerflotte eingesetzt. Bei der Kapitulation Neapels verpflichtete sich der britische Admiral feierlich in einem Vertrag, sämtliche von den Engländern gemachten Gefangenen, unter denen sich auch Admiral Carraciola befand, an Gut und Leben zu schonen. Die englische Unterleutnant unter dem Vertrag war noch nicht getrocknet, als auf Befehl Londons Admiral Carraciola an der Fodrahe des britischen Admirals hängend aufgefunden wurde.

## Kauflustige fälscht Rezepte

W.H. Hannover, 26. Jan. Eine vierzigjährige lächliche Frau, die einen raffinierten Trick ausgeklüffelt hatte, um sich in den Besitz von Kauflust zu setzen, wurde jetzt entlarvt und verurteilt. Ihrem Arbeitgeber waren schmerzhaftende Krämpfe verordnet worden. Zunächst erwiderte sie diesem Mann die Krämpfe und nahm sie selbst ein. Dann fälschte sie eine Menge Rezepte und leute Kräfte und Kräfte herein, bis einer Krankenkasse der enorme Giftverbrauch auffiel. Als man der Täterin auf die Spur kam, hatte sie bereits mehr als fünfzig Ampullen erattert.

## Chepaar mit „günstigen Angeboten“

W.H. Hannover, 26. Jan. Ein Hochaltes „Chepaar“, das in Norddeutschland zahlreiche Familien schwer schädigte, wurde jetzt als insafant elf Jahre Zuchthaus verurteilt. Mit einem Kometenschein von solchen Namen ausgestattet, zogen die beiden über Land, nahmen bei günstigen Angeboten „Aufträge und Vorkäufe“ entgegen, erdichteten Erbchaften von immerher Höhe, nannten hohe Bankkonten für einen, ließen Kinder auf Lebensmittelfarten heranwählen und vermittelten schließlich auch „prima Stoffe“ für wenige Punkte.

## Kleiner Junge sah auf dem Reisererab

H. Heese, 26. Jan. Ein ungewöhnliches Erlebnis hatte ein Autofahrer in der dithmarschen Stadt Heide. Während der Fahrt bemerkte er, daß ihm von den Passanten aufrecht Reichen gemacht wurden. Er brachte seinen Kraftwagen zum Stehen und stellte nun fest, daß ein kleiner Junge auf dem Reisererab sah. Er hatte, während das Auto vorfuhr, im Spiel diesen gefährlichen Sitz eingenommen und konnte ihn beim Anfahren nicht mehr rechtzeitig verlassen. Das laute Geklärr des Jungen war vom Motorengeräusch verdrängt worden.





